

Predigt am Zweiten Weihnachtsfeiertag: 26.12.2019

Ein Wohlgefallen

„Alle Jahre wieder kommt das Christus-Kind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.“

Jetzt denken Sie womöglich, kommt die kirchenübliche Kritik an einem außer- oder gar nichtchristlichen, nicht mehr christlichen Weihnachten, das längst in die Märchenwelt abgedriftet ist. Fraglos ist dieses beliebte Kinderlied nicht gerade tiefsinnig und scheint wenig mit Glaube und Kirche zu tun zu haben. Heute am zweiten Weihnachtsfeiertag aber will ich dafür eine Lanze brechen, den Versuch wagen, das schlichte und nicht schlechte Weihnachtslied gleichsam zu rehabilitieren, zurückzugewinnen, wenn auch nicht für den Gottesdienst, dann doch für Zuhause und wo auch immer.

Immerhin ist vom Christus-Kind die Rede und nicht nur vom Christkind, das ja eine eigenständige Figur und mehr mit dem Weihnachtsmann verwandt ist. Harmlos klingt das zunächst:

Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.

Könnte nicht doch auch die alljährlich liturgische Wiederkehr von Weihnachten gemeint sein? „*Wo wir Menschen sind*“, dahin kommt das Christus-Kind, in dem Gott Mensch geworden ist, ohne aufzuhören, Gott zu sein. Jeder kann diese Ankunft, diesen Advent an Weihnachten feiern und erfahren, denn das göttliche Kind **„kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus“**, ist Begleiter eines jeden Menschenkindes, Christenmenschen, Gotteskindes, denn es **„geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.“** Und dann die ganz persönliche Hoffnung eines Jeden, der dieses Lied singt oder hört, auf dem Weihnachtsmarkt oder in der Kneipe, ob man das merkt oder nicht:

Steht auch mir zur Seite, still und unerkannt, dass es treu mich leite an der lieben Hand.

Diese rätselhaft zärtliche Wendung: *still und unerkannt*. Mein Gott, ja so ist es: DU bist unerkannt geblieben, unbekannt geworden und still um Dich in der so lauten Welt, deren Lautstärke alles übertönt, was mit Dir und dem Glauben an Dich zu tun hat. „Still und unerkannt“ bist DU im Christus-Kind segnend und treu an unserer Seite. Bis hierher kennen wohl alle dieses Weihnachtskinderlied und haben es vermutlich an Heiligabend gesungen, die Männer gebrummt, die Mütter gesummt, die Kinder freudestrahlend jubiliert. Und nun erfahre ich, dass es tatsächlich noch eine vierte Strophe gibt, die in den allermeisten Liederbüchern fehlt:

Sagt's den Kindern allen, dass ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergisst.

„... und den Menschen ein Wohlgefallen“, so sagen und singen doch die Engel in der ersten Heiligen Nacht. Den Menschen seiner Gnade, wird genauer übersetzt. Der gnädige Gott ist Vater, Vater unseres Herrn Jesus Christus und Vater unser. Sagt's den Kindern, sagt es allen weiter, dass ER Vater ist, dem wir wohlgefallen, der uns nie vergisst. Die Gottesgeburt in der menschlichen Seele. In uns will ER zur Welt kommen. Zu jedem von uns sagt der Vater im Himmel, was Jesus bei seiner Taufe im Jordan hören durfte: *„Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe.“*

Ob wir es wagen können, das ganze Lied jetzt ganz unvorbereitet zu singen? Die ersten drei Strophen kennen wir auswendig, inwendig sollen sie ankommen. Dann unterbreche ich, nenne noch einmal die bislang unbekannte vierte Strophe, um sie dann mit Ihnen in- und auswendig zu singen:

„Sagt's den Kindern weiter, dass ein Vater ist, dem sie wohlgefallen; der sie nie vergisst.“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html